

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Freystadt.



Redigiert im Bureau des königlichen Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Druck und Verlag der „Kreisblatt-Druckerei“.

Nr. 94.

Sonnabend den 5. Dezember.

1914.

621. Seine Majestät der Kaiser und König haben mich mündlich Allernädigst beauftragt, Seine Schlesier zu grüßen; Sein Besuch in Schlesien gelte der Provinz und ihren tapferen Söhnen. Seine Majestät beglückwünsche die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, insbesondere auch der Schlesischen Landwehrmänner im Felde und habe das festeste Vertrauen, daß sie weiter alle ihre Aufgaben erfüllen werden.

Breslau, den 3. Dezember 1914.

gez. v. Gienther,
Oberpräsident.

622. Nachdem die Herren Standesbeamten die Auszüge aus dem Geburtsregister über die im Jahre 1898 geborenen Kinder männlichen Geschlechts evtl. Negativanzeige ausgemacht und den Polizeiverwaltungen, Guts- und Gemeindevorständen zugesandt haben werden, haben die letzteren die darin aufgeführten Militärpflichtigen in Ordnung und am gehörigen Orte, in die anzulegende Stammrolle für den Jahrgang 1898, zu welchem die erforderliche Formulare bereits übersandt sind, zu übertragen.

Wegen Anlegung und Führung der Stammrolle verweise ich auf die in meiner Kreisblattbekanntmachung vom 6. Januar 1890 abgedruckten Bestimmungen der §§ 45 und 46 der Wehr-Ordnung.

Die Militärpflichtigen der Geburtsjahre 1893, 1894 und 1895 werden hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung der Musterungsausweise in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1914 zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Die Polizeiverwaltungen, sowie die Herren Guts- und Gemeindevorsteher ersuche ich, die im § 57 der Wehrordnung vorgeschriebene Aufforderung beaufs. Anmeldung zur Stammrolle unter Hinweis auf die Strafbestimmungen in § 25 Ziffer 11 a. a. O. zu erlassen.

Von den Gestellungspflichtigen der 20jährigen Altersklasse aus fremden Kreisen ist bei Anmeldung zur Stammrolle unbedingt die Beibringung von Geburtsurkunden erforderlich.

Bei Ausfüllung der Spalte 8 der Rekrutierungsstammrolle haben die Polizeiverwaltungen, sowie Herren Guts- und Gemeindevorsteher noch Nachstehendes genau zu beachten.

1. Auch bei Ausfüllung der Spalte 5c der Rekrutierungsstammrolle (Gewerbe oder Stand des Vaters) ist künftig der hauptsächlich oder alleinige Beruf des Vaters soweit angängig genau zu bezeichnen (z. B. landwirtschaftlicher Tagelöhner, Bäckergefelle, Zigarrenarbeiter, Handlungsreisender usw.). Insbesondere ist bei Arbeitern und Tagelöhnern derjenige Arbeits- oder Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie beständig oder am meisten arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Forst-, Garten-, Bau-, Eisenbahn-, Chauffeur-, Hafen-, Kanalarbeiten usw.).

2. Hiernach ist zunächst bei der Aufstellung der einzureichenden Rekrutierungsstammrolle des Jahres 1915 Geburtsjahr (1898), dann aber auch in allen künftigen Jahren zu verfahren. Eine nachträgliche Prüfung und Berichtigung der jetzt mit einzureichenden Rekrutierungsstammrollen ist nicht erforderlich.

Die den Polizeiverwaltungen, Guts- und Gemeindevorständen auf Grund des § 46 Nr. 9 der Wehr-Ordnung von mir zugehenden Benachrichtigungsschreiben über erfolgte Todesfälle sind in ein besonderes Heft zu vereinigen und sorgfältig aufzubewahren.

Gleichzeitig mache ich die Guts- und Gemeindevorstände darauf aufmerksam, daß jede Rekrutierungsstammrolle mit einem haltbaren, blauen Umschlage zu versehen ist.

Die Termine zur Einreichung und Revision der Stammrollen werde ich später bekannt machen.

Freystadt, den 3. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

623. Höherer Anordnung gemäß haben die mit Führung der Zivilstandsregister betrauten Behörden und Personen **sofort**

a. den Vorstehern der Gemeinde- und Gutsbezirke einen Auszug aus dem Geburtsregister des um 17 Jahre zurückliegenden Kalenderjahres, enthaltend alle Eintragungen der Geburtsfälle von Kindern männlichen Geschlechts, innerhalb des Gemeinde- oder Gutsbezirks, bis zum 15. Januar 1915

b. dem Zivilvorstehenden der Ersatz-Kommission Auszüge aus dem Sterberegister des letzt verfloffenen Kalenderjahres enthaltend die Eintragung männlicher Personen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, innerhalb ihres Bezirks unentgeltlich zu übersenden. Die Herren Standesbeamten ersuche ich daher, die Auszüge aus dem Geburtsregister über die im Jahre 1898 geborenen Kinder männlichen Geschlechts, gegebenenfalls Fehlanzeige, alsbald den Herren Guts- und Gemeindevorstehern und den unter b. bezeichneten Auszug aus dem Sterberegister mir seinerzeit zuzusenden zu wollen.

Die Polizeiverwaltungen, sowie die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung den in ihren Bezirken wohnhaften Herren Standesbeamten **baldisigst** vorzulegen.

Freystadt, den 2. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

624. Unter den Rindviehbeständen des Gärtners Teichert und des Gärtners (früheren Chauffeewärter) Bogt in Schönbrunn Kreis Sagan und in der Gemeinde Meyersdorf Kreis Fraustadt ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden.

Freystadt, den 2. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

625. In Ergänzung der Bestimmungen über die Versendung von Weihnachtspaketen an die Truppen wird bekanntgegeben, daß Einzel- und Sammelpakete für den Landsturm des V. Armee Korps, soweit er nicht im Inland seinen Standort hat, im Oberpräsidium in Posen bis **10. Dezember** kostenfrei angenommen werden. Die Pakete sollen mit Postautos weiterbefördert werden.
Freystadt, den 2. Dezember 1914.
Der Königliche Landrat.

626. Unter Bezugnahme auf § 300 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 — Ges. S. S. 53 — wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Herr Re-
aierungspräsident die am 4. November 1914 erfolgte W-
ederwahl des Königlichen Landmessers a. D. Scholz
in Breslau zum Deichinspektor des Deutsch Warten-
berger Deichverbandes bestätigt hat.

Freystadt, den 2. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

627. In der Gemeinde Röhrs Dorf Kreis Fraustadt
ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Freystadt, den 2. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

628. Die Maul- und Klauenseuche ist ausge-
brochen in der Gemeinde Jedlitz Kreis Fraustadt, er-
loschen in der Gemeinde Tillendorf im Kreise Fraustadt.

Freystadt, den 3. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

Auf Dominium Schönaich ist Schweinerotlauf
festgestellt. Schutz und Sperrmaßregeln sind ange-
ordnet.

Carolath, den 30. November 1914.

Der Amtsvorsteher.

Abseher.

Nach den amtlichen Verlustlisten sind aus dem
hiesigen Kreise verwundet:

Wehrmann Otto Becker aus Rohrwiese, leicht
Oberjäger d. L. Emil Seifert aus Neusalz, schwer
Gefreiter Hermann Grundmann aus Polnisch Tarnau,
schwer

Kriegsfreiwilliger Ernst Martin aus Neusalz.

Berichtigung einer früheren Verlustliste.

Reservist Richard Neckel II aus Weichau, bisher ver-
wundet ist gestorben.

Ehre seinem Andenken!

I. Kurze Inhaltsangabe der neuen Verordnungen des Bundesrats zur Nahrungsmittelfrage vom 28. Oktober 1914.

Mahlfähiger Roggen und Weizen, auch in geschrotetem
Zustande, Roggen- und Weizenmehl dürfen nicht verfüttert
werden. Nur Roggenverfütterung kann ganz ausnahmsweise
auf Antrag zugelassen werden.

Roggen muß bis zu 72%, Weizen bis zu 75% durchge-
mahlen werden.

Dem Roggenbrot muß mindestens 5% Kartoffelflocken,
Kartoffelmazmehl oder Kartoffelstärkemehl oder 4% gequetschte
oder geriebene Kartoffeln zugesetzt werden. Mehr Kartoffel
enthaltendes Brot ist mit „K“ bezeichnet. Bei Zusätzen von
Flocken usw. über 20%, von gequetschten oder geriebenen
Kartoffeln über 16% ist dem „K“ die Prozentzahl zuzusetzen.
Weizenbrot muß mindestens 10% Roggenmehl enthalten. —
Die Bundesratsverordnung hierüber hat im Verkaufsraume
zu hängen.

Zu widerhandlungen sind mit Geldstrafe bis 1500 Mark
bedroht.

Für den Großhandel mit inländischem Getreide sind m-
äßige Höchstpreise festgesetzt, die dem Landwirt einen auch für
die heutige schwierige Zeit ausreichenden Verdienst lassen.

Futtergerste muß in den meisten Gegenden für die Tonne
15 Mark, in den übrigen 13 oder 10 Mark billiger sein als
Roggen.

Der Höchstpreis, den der Müller für Roggen- oder Wei-
zenkleie verlangen darf, beträgt 13 Mark für den dz.

II. Erläuterungen.

Die Versorgung Deutschlands mit den wichtigsten Nah-
rungsmitteln bis zur nächsten Ernte ist gesichert, mag sich der
Krieg auch noch so lange hinziehen, wenn von vornherein
sparsam mit den Vorräten umgegangen wird. Unsere Feinde
bauen darauf, daß Deutschland, m-
öge es auch mit den Was-
sen Erfolge erzielen, schließlich doch durch Nahrungsmangel
zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden kann. Es
ist die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zu-
rückgebliebenen, jeder an seiner Stelle und in seiner Weise
dazu mitzuwirken, daß diese Hoffnung nicht in Erfüllung
geht. Sie wird nicht in Erfüllung gehen, wenn das Brot
nicht vergeudet und das Brotgetreide nicht an das Vieh ver-
füttert wird. Alljährlich wandern große Mengen Brotge-
treide in die Futtertröge. Werden diese Mengen zur mensch-
lichen Ernährung verwandt und wird mit den Nahrungs-
mitteln hausgehalten, so können wir unbesorgt der Zeit bis
zur Einbringung der nächsten Ernte entgegensehen.

Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln ist heute das
Lebensgebot des deutschen Volkes.

Jeder von den Zurückgebliebenen muß sich bewußt blei-
ben, daß auch er zu seinem bescheidenen Teile durch Spar-
samkeit dazu beitragen muß, daß unser Volk nicht umsonst
die Leiden des Krieges auf sich genommen hat. Die Opfer,
die der einzelne sich dazu auferlegen muß, bedeuten nichts ge-
genüber den Leiden und Entbehrungen, die die Blüte der
Nation in Feindesland trägt.

Der Bundesrat hat durch Festsetzung von m-
äßigen Höchst-
preisen für Roggen und Weizen dafür gesorgt, daß das Brot
dem Volke nicht übermäßig verteuert wird. Aber er konnte
das nur tun in der sicheren Hoffnung, daß es nicht nötig
sein würde, das Volk erst durch hohe Brotpreise zur Spar-
samkeit zu zwingen. Das Volk, das sich auf den Ruf seines
Kaisers einmütig voll Begeisterung zur Verteidigung des
Vaterlandes erhoben hat, wird auch ohne Zwang dieser ern-
sten Forderung seine ganze Lebens- und Wirtschaftsführung
anpassen. Jeder, welches Standes er auch sei, in Stadt und
Land, arm und reich, muß sich bewußt bleiben, daß mit der
Brotfrucht und mit dem Brote ehrerbietig umzugehen ist,
dann wird es uns auch nie an täglichem Brote fehlen.

In weiten Kreisen unseres Volkes ist es schon heute üb-
lich, das Roggenmehl mit Kartoffeln zu Brot zu verbaden.
Dieses Brot ist ebenso schmackhaft und ebenso bekömmlich
und nahrhaft wie reines Roggenbrot. Jeder kann es essen
und seinen Kindern geben.

Wir werden vom 1. Dezember ab nur noch Roggenbrot
backen dürfen, das mindestens 5 Hunderteile Kartoffel (Kar-
toffelmehl, Kartoffelflocken, Kartoffelstärkemehl, gequetschte oder
geriebene Kartoffeln) enthält. Aber es ist auch gestattet,
Brot, dem bis zu zwanzig Hunderteile Kartoffel zugebacken
ist, zu verkaufen. Es braucht nur mit dem Buchstaben K be-
zeichnet zu sein. Dieses Kriegsbrot sollte jeder fordern und,
wer selbst backt, sollte nur solches Kriegsbrot backen. Wer es
kann, wer jung und kräftig ist, der esse Kommißbrot; es wird
bald bei jedem Bäcker zu haben sein, wenn es verlangt wird.
Das Roggenbrot wird im Kommißbrote besser ausgenutzt.

Auch auf Brot und Brötchen aus reinem Weizenmehl
werden wir, wie der Bundesrat es verlangt, gern verzichten.
wollten wir unser gewohntes Brot aus reinem Weizenmehl
weiter essen, so würde eines Tages der Weizen im Lande aus-
gehen und die an Weizenbrot gewöhnte Bevölkerung nur noch
auf Roggenbrot angewiesen sein. Darum soll in Zukunft dem
Weizenmehl immer Roggenmehl beim Verbacken zugesetzt wer-
den. Das Brot wird dann nicht mehr so weiß sein. Aber
es bleibt eben so schmackhaft und nahrhaft. Es suche aber
auch jeder, seinen eigenen Verbrauch an dem neuen Weizenbrot
einzuschränken und esse lieber statt dessen Kriegsbrot. Mit jedem
Weißbrot, das in einem Haushalte weniger gegessen wird,
verlängert sich für die Gesamtheit der Vorrat an Weizen.

Damit ist es aber noch nicht getan. Wie oft sieht man,
daß vom schon angeschnittenen Brote die oberste Scheibe ab-
geschnitten und nicht gegessen wird, weil sie nicht mehr ganz
frisch ist, daß Brötchen und Semmeln nur angebrochen wer-
den. Der Mann muß die Frau, die Frau die Dienstmädchen,
die Eltern die Kinder stets und ständig dazu anhalten,
mit dem Brote ehrerbietig umzugehen, kein Stück Brot abzuschnei-
den, kein Brötchen anzubrechen, das sie nicht aufessen. Jeder
erinnere den andern daran, wie glücklich oft unsere Truppen
auf vorgehobenen Posten wären, wenn sie das Brot hätten,
was hier vergeudet wird.

Weise Sparsamkeit, die alles sorgfältig ausnützt, ist auch
bei allen anderen Nahrungsmitteln zu üben. Der Gesetzgeber
kann hier nicht zwingen oder raten. Eine Hausfrau möge die
andere beraten.

Nicht leicht wird es für die Landwirtschaft sein, wie es eine weitere Verordnung verlangt, darauf zu verzichten, Roggen und Weizen zur Fütterung des Viehes zu verwenden, denn Futtermittel sind knapp und teuer. Zwar hat der Bundesrat für Kleie und Gerste billigere Preise festgesetzt; damit wird die Knappheit nicht beseitigt. Mancher Landwirt wird sich sorgenvoll fragen, wie er sein Vieh durch den Winter bringen soll. Hier muß und wird in anderer Weise geholfen werden. Not macht erfinderisch.

Nur ein Beispiel: In den Städten werden noch Mengen von Abfällen von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln weggeworfen, die zur Erhaltung von Schweinen verwendet werden können. Es kommt nur darauf an, diese Abfälle in den Städten besonders sammeln und von den Landwirten holen zu lassen. so wird auch noch manches andere Verwendung finden können, das bisher unbeachtet verlam.

Der Landwirt aber, dessen Sohn oder Bruder im Felde steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, mögen sich stets bewußt bleiben, daß der Roggen oder Weizen, den sie ihrem Vieh vormerken möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unseres Volkes fehlen könnte und daß es besser ist, daß das Vieh darbt, als Menschen.

— Für Zwecke des „Roten Kreuzes“ sind bei dem Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins hier selbst folgende Beträge eingegangen: Die Beträge sind in Mark angegeben.

Aus Worms am Rhein: Frau E. Dupfer, Frau E. Armnecht zusammen 30 M.

Gemeinde Niebush: Ida Weide 3, Ella Lindner 1, Marta Schulz 0,50, Vogt Bleu 2, Margarete Friedrich 0,50, Alfred Friedrich 0,50, Bauer Paul Apelt 3, Frau Zimmermann Helbig 1, Dachdecker Kengers 1, Frau Lindner 1 Pfd. Wolle, Selma Zimmer 1, Ungenannt 1,50, Erna Ludwig 1,50, Margarete Kengers 1, Neisgutsbesitzer Wilhelm Nieger 2 M.

Aus Weichau Johanne Fendler 4, Emma Fendler 3, Fr. Schulz 0,50 M. Reinsch: Widault 2, Köchin 0,50, Gustav Theiler 2,50, Friedrich Theiler 1,50, E. Lauterbach 0,50, Hoffmann 1, Schiffer 1, Michel 0,50, W. Dorn 2, Heinrich 0,50, Grafe 0,50, Wande 0,50, P. Lauterbach 1, D. Schröter 1, D. Melzer 1, Eder 2, Reitel 0,50, W. Forsche 3, D. Forsche 3, Schiffer 0,10, K. Schüke 3, Sauermann 3, Mothe 1, D. Schröter 0,50, P. Vetter 1, P. Puhl 0,50, D. Lange 0,30, Rössler 0,50, D. Schüke 0,50, Kai 0,30, Günther 2, W. Schmidt 0,50, Bentloß 1,50, R. Schröter 0,50, Brüttmann 0,50, Herrmann 1, Feller 1,50, Menzel 0,50, Rajwon 1, B. Melzer 0,20, Feige 1, Oskar Lange 1, August Lange 1, E. Melzer 1, R. Lauterbach 0,50, R. Schulz 0,50, Bentloß 0,50, B. Schröter 0,25, Seifert 1, Fiedler 0,50, Weise 0,20, Tiede 0,30, Hänel 0,50, Tscherning 0,50, Baudach 1, Erich Kargel 1, Krause 1, Wande 0,20, Hermann Wande 2, Härtel 1,50, Jentsch 2, Pusch 1, Fried. Kargel 0,50, Karl Schulz 0,20, Erdmann 1, Ulbrich 1, R. Vogt 0,50, E. Lauterbach 2, Kunert 1,50 M.

Rippen. Naake 10, Weiße sen. 5, Weiße jun. 3, Karneki 20, Fabianke 5, Lange 3, Reiche 3, Heinrich Tschache 5, Karl Gewiese 2, Blobel 5, Döring 5, Matsche 1, Freitag 2, Klopisch 3, Schander 1, Paul Fischbach 1, Begoin 0,25, Bische 2, Rächrig 20, Minak 3, verm. Bische 5, Döppner 1, Weiße 1,50, Nidel 1,50, Weiße 2, Pause 1, D. Tholotowsky 0,50, Reiche 0,20, Grosse jun. 1, Dänfling 0,25, John jun. 1, John sen. 0,50, Ernst Kusche 0,50, Jrgang 1, Bische 1, Fiedler 1, Tiede 1, Herrm. Schwieder 2, Mathilde Köster 1, Ragur 2, Robert Tschache 10, Döppe 3, Heinrich Günther 3, Tischer Bische 1, Brunk 0,10, Pause sen. 1, Pause jun. 1,50, Brinke 10, Wme. Tschache 2, Tschöpfe sen. 3, Wilhelm Tschöpfe 1, Tschöpfe jun. 3, Domitz 5, Reiche 3, Emil Tschache 5, Gerth 2, Broske 1, Schulz 0,50, Pause 2, Friß Günther 1,50, Gutische 2, Witwe Kleinigke 0,50, Wme. Goile 6, Goile sen. 1, Bische 6, Schwieder jun. 5, Schwieder sen. 5, Roy 3,50, Boine 3, Winkler 5, Weese 1, Doile 1, Klopisch sen. 1, Klopisch jun. 1, Martha Doil 0,20, Hoffmann 0,20, Zeige 0,15, Friedewald 1,50, Herrmann Konrad 1,50, Pfizner 0,50, Ernst Konrad 6, Frischschulz 0,50, Dreißig 0,50, Beloch 0,50, Boine 2, Geule 0,50, Gieseking 1, Greiser 1, Schulz 0,10, Josef 0,10, Walter 1, Hausknecht 1, Witwe Krause 0,20, Tulte 0,50, Nikolei sen. 0,30, Beransty 0,50, Beder 0,20, Nikolai 2, Anders 1, Georg Tschache 10, Herr Erzprießer 1, Müller 3, Amalie Pause 1, Burde 1,50, Dieberstein 2, Rauthe 1, Dähnel 2, Laube 1, Bauz 0,50, Heinrich Schwieder 2, Quil 0,50, Zette Kusche 0,50, Bayer 5, Wme. Tiede und Bruder 3,50, Roy 1, Gerth 6, Dänfling 0,50, Doil 0,50, Almed 2, Noad 2, Auguste Maake 0,50, Linke 0,50, Roy 4, Emma Fischbach 0,50, Nikolai 1,50, Grosse sen. 1, Alische 0,50, Ernestine Dähnel 3, Bauhauberkerverein Rippen 25 M. Frau Nidel 1 Bettuch, Fr. Emilie Naake noch 9 P. Soden 4 Hemden 3 Bettücher u. Wolle, Fr. Weiße 1 P. Soden, Fr. Krewatsch 2 P. Soden, Schulkind Kergel 1 P. Soden, Fr. Khrnegki 2 P. Soden u. 2 P. Pulswärmer, Fr. Nikolei 1 P. Soden, Fr. Naehzig 1 P. Unterhosen, Fr. Goile P. Soden, Fr. Joniz 1 Bettuch.

Mariannenthal: Förster Niediger 10, Fr. Jrmel 3, Gastwirt Goile 10, Petruschte 1, Vogt Klimpel 3, Doil 1, Richter 0,30, Joniz 2,50, Grewatsch und Tochter 5, Reiche 5, Frau Pfieger 1, deren Mutter 0,20, Kergel 0,50, Kreg 1, Wotischach 0,50 Mark.

Und die da draußen?

Wie gut haben wirs doch daheim! Wir gehen unserer gewohnten Beschäftigung nach und haben unserer täglich Brot. Ist auch in zahlreichen Familien Schmalhans Küchenmeister geworden, zu hungern braucht keine. Wo Gatte und Vater im Felde stehen ist staatliche und gemeindliche, kirchliche und private Unterstützung eifrig auf den Plan getreten und hilft, wo und wie sie nur helfen kann. So geht alles mehr oder weniger, namentlich in den fern unserer bedrängten Grenzen liegenden Landesteilen, seinen gewohnten Gang; nur Extrablätter und Verlustlisten, Truppeneinzüge und Verwundete erinnern immer wieder an die Schrecken des Krieges. Aber es gibt Leute mit merkwürdig leichtem Blut. Sie schütteln die kaum erhaltenen schmerzlichen Eindrücke von sich ab wie Regentropfen, die ins Gesicht gefallen sind. Wir verlangen wahrhaftig keine Kopfhänger und Trauergeister in dieser Zeit, die uns so herrliches beschert, aber wir verdammten allen Leichtsinns und alle Leichtgläubigkeit sowie alle leichten und leichtfertigen Vergnügungen, wie sie in zahlreichen Städten trotz aller Kriegsnöte angeboten, und was schlimmer ist, auch besucht werden. Wie können wir das nur, ohne an die da draußen zu denken? Unsere tapferen Brüder ruhen zumeist in feuchten Schützengräben, wenn man überhaupt von Ruhe reden kann, ohne genügende Bedeckung und Wärme, so oft mit einem Stückchen trocknen Brot, in fortgesetzter seelischer Anspannung, den Tod ständig vor Augen! Und unsere Kinos bieten uns allerlei leeres Stroh in Form von elenden Liebes- und Räubergeschichten, und unsere Theater können ihre Friedensschlager ansehnend nicht entbehren. Schon wieder können die in Kriegstagen so entsetzlichen Klänge von Autoliebchen, Wie einst im Mai, Filmzauber und wie das Schundzeug sonst heißt, durch unsere Städte und das liebe Publikum drängt sich in hellen Scharen hinein, während edle klassische Darbietungen vor fast leeren Bänken gespielt werden! Hier ist gewiß die Schuld der Zuhörer weit größer als die der Kino- und Theaterleitungen. Aber traurig bleibt es, daß der Krieg mit seiner erschütternden Sprache so viele Herzen noch nicht zur Besinnung gebracht und in die Tiefe geführt hat. Wir wollen niemand Erholung auch in unserer Zeit mißgönnen, wenn sie wirklich erfreut, erquickt und erhebt und zu erneuter Arbeit stark macht. Aber mit allem Schundzeug räume man doch gründlich auf, ehe das Generalkommando seine gewichtige Stimme erhebt. Der Ernst der Zeit erfordert Selbstbesinnung und Verzicht auf jämmerliches Vergnügen. Und wem das zu hart dünkt, der denke an die da draußen! Vielleicht bleibt er dann lieber zu Hause und opfert das Geld für das Rote Kreuz oder sonst ein gutes Werk. Vielleicht! (ESP.)

Himmelsbriefe draußen und Kettenbriefe drinnen,

das sind zwei sehr unersreuliche Begleiterscheinungen unserer großen Zeit. Gewiß entstammen sie dem berechtigten Verlangen, unsere tapferen Krieger in den tausendfachen Nöten des Feldes möglichst behütet zu sehen und sie in den Schutz des allmächtigen Vaters der Schlachten zu stellen. Aber dieses Verlangen kann nicht auf dem Wege des Aberglaubens gestillt werden, und es ist unevangelisch, Gott auch im Gebet etwas abzuwürgen zu wollen. Bei kühler Ueberlegung wird

sich auch jeder deutsche Soldat sagen, daß der auf der Brust getragene Himmelsbrief ein lächerliches Ding ist, vollends töricht, wenn er im Augenblick der Gefahr von seinem Besitzer erst gelesen werden soll. Hier gibt es keinen anderen Schutz als treueste Pflichterfüllung bis zum Einsatz des Lebens. Und ein in Mut und Demut gebetetes Vaterunser ist ein weit besserer Schutz als alle menschlich ausgeklügelten Himmelsbriefe. Und jeder deutsche Krieger, der das Herz an der rechten Stelle trägt, weiß, daß nicht seine Lebensrettung, sondern Vaterlandsverteidigung und Reichsherrlichkeit das oberste Gesetz für ihn unter allen Umständen bleiben muß. Daß unsere Streiter nach diesem Rezept handeln, beweisen ihre todesmutigen Angriffe und heldenhafte Siege fort und fort. Darum fort mit dem albernen Himmelsbriefe! Und wo sie noch zum Kauf angeboten werden, da sollte das Oberkommando aufmerksam gemacht werden, damit dieser grobe Unfug endlich einmal aufhört.

Und nicht minder töricht sind die sogenannten Kettenbriefe, weit gefährlicher noch als die Himmelsbriefe, weil sie im Verborgenen schleichen und die einzelnen Abschreiber selten zu fassen sind. Da erhält jemand einen Brief mit der Aufforderung, einen bestimmten Spruch, wie: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“ oder ein Gebet abzuschreiben, wie: „O mein Herr Jesus, meine Seele fleht dich an, fegne alle guten Menschen, hilf uns tragen alles Uebel und alles Gute, um in Dir zu sein in alle Ewigkeit.“ Solcher Spruch soll nun täglich neun Tage hintereinander ohne Unterschrift geschickt werden. Diese Kette dürfe nicht unterbrochen werden, sonst ist Unglück des betr. Menschen Schicksal. Wer ihn aber schicke, soll am 9. Tage große Freude erleben und von allen Sorgen erlöst werden. Auf diese Weise wird den armen Menschen, die diesen unglücklichen Kettenbrief erhalten, bange gemacht, daß sie nichts über die klägliche namenlose Abschreiberei verraten. Daß es sich hier um den blödesten Aberglauben handelt, liegt auf der Hand. Er ist noch stärker zu verurteilen, wenn man weiß, daß er aus England stammt, dem wir den ganzen unseligen Krieg zu verdanken haben. Wir wissen doch, daß englisches Christentum sich gerade jetzt als jämmerlich hohles Ding erwiesen hat. Und da sollte ein ehrlicher Deutscher sich mit englischen Flittern schmücken und Briefe abschreiben, die im leeren Grunde aus englischem unchristlichen Wesen hervorgegangen sind! Wer gegen diese elenden Kettengebete, die uns außerdem so viel Zeit und Geld kosten, ankämpfen will, der beziehe vom Preßverband in Halle a. S. Steinweg 20 das kleine Flugblatt: „Wider englisches Kettengebet!“ Er findet darin alles, was darüber und dagegen zu sagen ist. Preis 100 Stück nur 1,00 Mk. und 1000 Stück 9,00 Mk. portofrei gegen Voreinsendung des Betrages. (ESP.)

Petroleumnot und Petroleumhandel.

In der Presse und der deutschen Bevölkerung tritt neuerdings die Forderung nach Festsetzung von Höchstpreisen für Petroleum hervor, weil die bestehende Knappheit an Petroleumvorräten den Petroleumhandel zu einer teilweise erheblichen Erhöhung der Kleinhandelspreise verführt hat. Wie ein im Ministerblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung veröffentlichter Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe und des Ministers des Innern veröffentlichter Erlaß des näheren darlegt, liegt jedoch zu solchen Preissteigerungen und demnach auch zur Festsetzung von Höchstpreisen zur Zeit keinerlei Anlaß vor.

Zweifellos ist es freilich durchaus erforderlich, mit dem in Deutschland vorhandenen Erdöl hausälterisch umzugehen, da die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut

wie abgeschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern sehr erschwert ist und für die Deckung des deutschen Bedarfs überhaupt nur in verhältnismäßig geringem Umfang in Betracht kommt.

Seit Beginn des Krieges haben die deutschen Einfuhrfirmen bei Belieferung des Inlandsmarktes im allgemeinen Erdöl zu den vor dem Kriege geltenden Durchschnittspreisen weiter abgegeben. Angesichts der unerminderten Nachfrage und nach Feststellung der vorhandenen Vorräte sind in der Belieferung des Inlandsums Einschränkungen von $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ vorgenommen worden, um die vorhandenen Bestände auch über eine Kriegszeit von längerer Dauer hinaus reichen zu lassen. Zu einer Erhöhung der Großhandelspreise ist es aber im allgemeinen bisher nicht gekommen. Es besteht also für alle Bezirke Deutschlands bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im allgemeinen nicht überschritten hat. Bei dieser Sachlage ist es ohne formelle Preisfestsetzung für den Großhandel möglich, unangemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten. Sollten sich diese Voraussetzungen ändern, so wird im Bundesrat die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel in Petroleum beantragt werden.

Die Minister ersuchen daher, diejenigen Behörden, denen die Festsetzung von Kleinhandelspreisen übertragen ist, darauf hinzuweisen, daß sie auf der Grundlage des für ihren Bezirk geltenden Großhandelspreises, über den sie unschwer bei einer der Einfuhrfirmen Auskunft erhalten werden, einen Kleinhandelsverkaufspreis festsetzen können, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preisaufschlag von 4 Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im allgemeinen ausreichend sein, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird. Allerdings wird es notwendig sein, daß der Kleinhändler beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinem Kunden sonst abgegebenen Menge eintreten läßt.

Die Minister legen in voller Würdigung der Wichtigkeit dieser Sache Wert darauf, daß eine entsprechende Belehrung des Publikums durch die Behörden, die Handelsvertretungen sowie die Presse erfolgt, und haben dahinzielende Maßnahmen getroffen. Bei dieser Aufklärung der Bevölkerung ist mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß überall da, wo ein Ersatz des Petroleums durch Elektrizität, Gas oder Spiritus möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß, und daß es die vaterländische Pflicht der bemittelten Kreise ist, ihnen dadurch erwachsende Mehrkosten zugunsten des Allgemeinwohls auf sich zu nehmen.

Es ist mit erfreulicher Bestimmtheit darauf zu hoffen, daß im deutschen Volk wie im deutschen Handel auch in dieser für die stetige Durchführung des Krieges so wichtigen wirtschaftlichen Frage ebenso wie bei allen anderen wirtschaftlichen, militärischen und sonstigen Angelegenheiten sich volles Verständnis zeigt und der feste, einmütige Wille zum Sieg sich in einer opfersähigen Unterordnung selbstsüchtiger Wünsche unter das Wohl des Vaterlandes freudig betätigen wird.

— Unsäglich Schmerz erduldeten unsere Krüppelanstalten mit ihren 800 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Krüppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten, Verpflegung durchziehender Truppen u. Verbergerung für Laufende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnot und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postschekamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.)